

# Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

**Hachenburger Tageblatt.**

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau**

Verlagsadresse: Erzähler Hachenburg.  
Verantwortlicher: Nr. 72.

**Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.**

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzel, Hachenburg

Nr. 212  
Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,  
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Samstag den 11. September 1915

Anzeigenpreise (vorwärts zahlbar):  
die sechsgepaltene Beilage oder deren  
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

7. Jahrg.

## Kriegs-Chronik

**Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.**

9. September. Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet, daß in Wolhynien die russische Front von Ost nach Westen und die Festung Dubno genommen ist. In September. Nördlich von Souchez erobern die Deutschen einen französischen Graben. Ebenso werden in den Ardennen feindliche Gräben gestürmt und dabei 111 Franzosen gefangen. Sechs Maschinengewehre und ein Minenwerfer erbeutet. Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg kämpfen bei Verdun, machen 1500 Gefangene und erbeuten fünf Maschinengewehre. — Teile der Heeresgruppe v. Bockern nehmen die Stadt Olsanda. — Heeresgruppe v. Madensen dringt beiderseits der Bahn nach Brest. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz werden die Russen aus Bucinow geworfen.

### Der Krieg.

#### Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 10. Sept. (Amtlich.)

#### Westerwald-Kriegsschauplatz.

Am Hartmannsweilerkopf wurden die am 9. September gestürmten Gräben gegen zwei feindliche Truppen behauptet.

#### Westerwald-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. In den Gefechten südlich von Friedrichstadt und östlich von Wilkomierz sind weitere 1050 Gefangene gemacht und Maschinengewehre erobert worden. Auf der Front zwischen Jeziorz und Zelwa (an der Zelwianka) haben die Russen noch hartnäckigen Widerstand. Sie werden durch Gegenstöße starker Kräfte unserer Armee aufgehalten. Skidel und das nordwestlich davon gelegene Niekrasz konnten erst nach hin- und hergehendem Kampf von uns in der Nacht endgültig erobert werden. Auch Lawna (an der Straße zwischen Dunno-Wola) ist erobert. Der Angriff gegen die feindlichen Stellungen an der Zelwianka wurde vorwärts. 2700 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

#### Westerwald-Kriegsschauplatz.

Die Eisenbahnknotenpunkte Wilenta (östlich von Zelwa) und Lida wurden durch unsere Luftschiffe erfolgreich mit Bomben belegt.

#### Westerwald-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Auch auf der Front dieser Heeresgruppe dauert der Kampf zwischen den Straßen Wilkomierz—Slonim und Lawna—Milowidy mit gleicher Heftigkeit an. Der Übergang über die Zelwianka ist an einzelnen Stellen erzwungen. Österreichisch-ungarische Truppen nahmen das Dorf Alba (westlich von Rossow). Der Bahnhof Rossow wird gekämpft.

#### Westerwald-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

#### Westerwald-Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals v. Boehmer wiesen heftige Gegenangriffe unter Verlusten des Gegners ab. Sie machten über 1000 Gefangene.

### Oberste Heeresleitung.

#### Ein Luftangriff auf Baltisch-Port.

Berlin, 10. Sept. (Amtlich.) In der Nacht zum 10. September hat eines unserer Marineflugzeuge auf den russischen Flottenstützpunkt Baltisch-Port auf seine Eisenbahnanlagen eine Anzahl Bomben mit gutem Erfolge geworfen. Das Luftschiff wurde vom Gegner mehrfach wirkungslos beschossen und erfolgreich zurückgeführt.

Der Chef des Admiralstabes, Admiral v. Souchow, im Gouvernement Ostland, liegt westlich von Baltisch-Port am Eingang zum Finnischen Meerbusen. Die Werke der kleinen Hafenstadt sind wie die

von Reval in der jüngsten Zeit erneuert worden. Baltisch-Port ist der Ausgangspunkt der Baltischen Eisenbahn nach Petersburg.

### Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 9. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 9. Sept. mittags.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die im Raume westlich von Romno kämpfenden russischen Kräfte sind über die Stubla-Niederung geworfen. Unsere von Jalosee vordringenden Truppen drängten den Feind in der Richtung gegen Zbaraz zurück. Bei Zarnopol schlugen österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone mehrere russische Angriffe zurück. Unsere Verbündeten nahmen das Dorf Bucinow. Westlich des mittleren Sereth sind neuerlich feindliche Verstärkungen ins Gefecht getreten; es wird dort heftig gekämpft. Westlich der Serethmündung und an der besarabischen Grenze herrscht Ruhe. R. und L. Streitkräfte in Vitauen überschritten das breite Sumpfsgebiet der Jasiolba und nahmen Orta vollends und gewannen kämpfend Raum südlich von Rozang.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern, am Nachmittag und Abend, griffen die Italiener den Tolmeiner Brückenkopf mehrmals heftig an, wurden jedoch jedesmal unter schweren Verlusten an unsern Hindernissen zurückgeschlagen. Im Abschnitt von Doberdo wiesen unsere Truppen die üblichen Annäherungsversuche des Feindes wie immer ab. Die Gesamtlage ist unverändert.

#### Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Ereignisse zur See.

Gestern wurde bei einer Rekognoszierung unser Torpedoboot 51 von einem feindlichen Unterseeboot torpediert und am Bug beschädigt. Das Torpedoboot ist in seinen Hafishafen eingelaufen.

#### Flottenkommando.

### Der erfolgreiche Luftangriff auf England.

Die Londoner City schwer beschädigt. — Explosionen und Brände von Industrieanlagen in Norwich und Middleborough.

Von zuständiger deutscher Stelle werden über den Angriff unserer Marineflugzeuge auf englische Städte in der Nacht vom 8. zum 9. September die folgenden Einzelheiten mitgeteilt:

Von der Londoner City sind besonders die Stadtteile um den Holborn-Platz herum getroffen worden. Zahlreiche umfangreiche Einstürze und gewaltige Brände konnten von den Luftschiffen, da die Verhältnisse für die Beobachtung äußerst günstig waren, einwandfrei festgestellt werden. — Bei Norwich wurde eine große Industrieanlage im Südwesten der Stadt ausgiebig mit Bomben belegt, worauf mehrere langanhaltende Explosionen und Brände beobachtet wurden. — Bei Middleborough wurden hauptsächlich die Hafenanlagen und die Hochöfenwerke an der Bahn Southbank-Redcar mit Bomben belegt. Auch hier konnte guter Erfolg festgestellt werden.

Die amtliche englische Berichterstattung verschweigt aus naheliegenden Gründen, wie üblich, die bedeutenden materiellen Erfolge der deutschen Luftangriffe und beschränkt sich im wesentlichen auf die Angabe einer willkürlich gegriffenen Zahl von Menschenverlusten.

#### Umgruppierung im englischen Luftdienst.

Die englische Admiralität gibt bekannt, daß die schnelle Entwicklung des Luftdienstes eine Umgestaltung der Luftschifferabteilung erforderlich gemacht habe. Das Amt wird jetzt unter die Leitung des Flaggenoffiziers Konteradmirals Raughan Lee gestellt, der den Titel eines Direktors des Amtes für Luftschiffahrt Kommodore Suetter ist mit der Aufsicht über die Herstellung von Flugzeugen betraut worden. Er erhielt den Titel Superintendent für Flugzeugbau.

### Der heilige Krieg in Tripolis.

Eine vor vierzehn Tagen aus Tripolis abgeteilte, aber Italien in Konstantinopel angelangte Persönlichkeit erzählt, die gesamten italienischen Streitkräfte sind unter Zurücklassung von Riesmengen Waffen, Munition und Proviant bis an die Küste zurückgetrieben worden.

Die Kreise Terhan, Garian, Fesatu, Nalut, Assic, Sanluz, die Sandkhal's Fessan und Dschebel i Garbi, ferner die an der Küste gelegenen drei Kreise Sort, Labchure, Mikata und der Sandkhal Sillatin sind in den Händen der Aufständischen. Überall weht die türkische

flagge und handhaben die vom Großsultan eingesehten Beamten die Verwaltung nach türkischem Gelehr. Italien hat nur noch die Städte Tripolis, Bengasi und Derna besetzt. Tripolis und Bengasi ist von Truppen und aus dem Innern geflüchteten Juden überfüllt, so daß letztere auf Schiffen untergebracht wurden. Ein Teil der Truppen bivouakiert direkt an der Küste. Da die Lebensmittel nur aus Italien herangebracht werden können, herrscht entsetzliche Teuerung. Die Anhänger des Heiligen Krieges, der bis zur Tripolisgrenze erklärt ist, sind unbeschnittene Herren des Landes. Die Stimmung der Italiener soll verzweifelt sein.

#### Beschreibung der kleinasiatischen Küste.

Aus Smorna wird gemeldet, daß zwei feindliche Kanonenboote etwa 20 Granaten gegen den Leuchtturm Uchseuer im Hafen von Karatoprak an der anatolischen Küste bei Budrum abschossen. Am folgenden Tage beschloß ein feindliches Kriegsschiff mit ungefähr 30 Granaten den Hafen von Eridschil (südlich vom See Roedischies bei Marmaris). Das Kriegsschiff entsandte ein Boot, auf dem sich zehn griechisch sprechende Männer befanden, an die Küste. Die Besatzung des Bootes ging in einem nahe der Küste gelegenen Garten ans Land. Als aber der Gendarmeposten auf die Männer schoß, beeilten sie sich, auf das Kriegsschiff zurückzukehren. Sie hatten einen Toten und einige Verwundete.

### französische Besorgnis vor deutschen U-Booten.

Nach einer Pariser Meldung des „Corriere della Sera“ macht die Tatsache, daß die deutschen Tauchboote jetzt auch im Bereiche der französischen Schiffsahrtstinten operieren, in Marinekreisen großen Eindruck. Bisher seien sie nur bis zur Insel Cuesant gekommen, aber nun tauchen sie auch im Atlantischen Ozean bis zur Strandemündung auf, wo sie bereits drei Dampfer versenkt hätten.

Einer dieser Dampfer war die „Bordeaux“, deren Torpedierung bereits gemeldet wurde. Sie wurde von einem deutschen Unterseeboot am 7. September um 5 Uhr morgens 12 Meilen vom Kap Coubre durch Granatfeuer zum Sinken gebracht. Eine Granate drang unter der Wasserlinie ein. Die Besatzung verließ das Schiff, das darauf vom Unterseeboot durch einen Torpedoschuß versenkt wurde. Kap Coubre ist ein Vorgebirge an der Mündung der Garonne, nördlich vom Biskajischen Meerbusen.

#### La Rochelle, 10. September.

Am Donnerstag nachmittag traf der Dampfer „Baleinau“ mit dem Kapitän und 25 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Nora“ an Bord ein. Die „Nora“ wurde Dienstag nachmittag 3 Uhr 30 Minuten bei Benmarck von einem deutschen Unterseeboot beschossen und versenkt. Das Schiff war von Santander nach Newport unterwegs. Benmarck liegt auf der Landzunge Finistere an der Westküste Frankreichs.

#### Österreichische U-Boots-Wacht.

Der „Tempo“ meldet aus Cetinje: Ein österreichisches Unterseeboot hielt bei Kap Rodoni ein Schiff an, das Getreide und Waren für Montenegro an Bord hatte, und brachte es nach Cattaro. Bei Kap Rodoni kreuzt ständig ein österreichisches Unterseeboot, um montenegrinische Schiffe aufzubringen.

### Die deutsche „Arabic“-Note.

Die Antwort der deutschen Regierung auf die amerikanische Anfrage wegen der Versenkung der „Arabic“ stellt fest, daß am 19. v. Mts. die „Arabic“, die keine Flagge zeigte, in gerader Richtung auf das deutsche U-Boot aubliet, das im Begriff war, den englischen Dampfer „Dunslea“ zu versenken. Beim Verannahen änderte er seinen ursprünglichen Kurs, drehte dann aber wieder direkt auf das U-Boot zu; hieraus gewann der Kommandant die Überzeugung, daß der Dampfer die Absicht habe, ihn anzugreifen und zu rammen. Um diesem Angriff zuvorzukommen, ließ er das Unterseeboot tauchen und schoß einen Torpedo auf den Dampfer ab. Nach dem Schusse überzeugte er sich, daß sich die an Bord befindlichen Personen in fünfzehn Booten retteten. Daß die „Arabic“ einen gewaltigen Angriff auf das U-Boot plante, mußte dessen Kommandant um so mehr annehmen, als er wenige Tage vorher in der Trischen See von einem englischen Passagierdampfer ohne weiteres aus der Ferne beschossen worden sei. Die deutsche Regierung bedauert auf das lebhafteste den Verlust von Menschenleben und insbesondere amerikanischer Bürger, vermag aber bei der Sachlage eine Verantwortung zum Schadensersatz nicht anzuerkennen, erklärt sich jedoch bereit, die Angelegenheit dem Daaer Schiedsgericht zu unterbreiten.

### Kleine Kriegspost.

Zürich, 10. Sept. Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Paris: Das Amtsblatt teilt mit, daß sechs Generale der Vogelennarmee mit dem Standort Belfort zur Disposition gestellt worden sind.

Stockholm, 10. Sept. In der russischen Seefestung Kronstadt laufen alarmierende Gerüchte um. Der Kommandant fordert die Bevölkerung auf, ihre friedliche Tätigkeit in Ruhe fortzusetzen. Personen, die alarmierende Gerüchte verbreiten, werden mit der strengsten Strafe belegt werden.

Saloniki, 10. Sept. Die griechischen Offiziere und Unteroffiziere des Meeres und der Marine, die sich im Ausland befinden, wurden amtlich aufgefordert, unverzüglich nach Griechenland zurückzukehren.

## Von Freund und Feind.

[Allerlei Drabt- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Wozu Cadornas Berichte gut sind.

Wien, 10. September.

Cadornas Wetter- und Kriegsberichte sind doch etwas gut. Das Armeekorpskommando läßt, wie aus Innsbruck gemeldet wird, seit einigen Tagen diese Berichte unter die Soldaten unserer Südfront verteilen. Diese Einrichtung bewährt sich glänzend als Mittel zur Erhaltung einer vorteilhaften Stimmung in der Mannschaft. An der Front, wo man die Wahrheit kennt, erregen die Cadornaschen Publikationen größte Heiterkeit.

### Rußland aus allen Nöten befreit.

Rotterdam, 10. September.

Nicht in ironischem Tone, sondern in vollem Ernst behauptet die Londoner „Times“ in einem Leitartikel, daß Rußland seit Übernahme des Oberbefehls durch den Zaren aus allen Nöten befreit sei. Zwar befreitet das Blatt nicht, daß Rußland sich in großer Notlage und schwerer Krise befindet; es erwähnt die großen Mängel der politischen und militärischen Organisation, die Ränke im Innern und den Mangel an Gewehren und Munition. Dazu seien noch die wirtschaftlichen und Geldschwierigkeiten gekommen, sowie die Wanderungen von Millionen heimatischer Bauern, der Verlust wichtiger industrieller Mittelpunkte und die Ungewißheit, ob Riga und Petersburg vor dem Feinde geschützt werden könnten. Aber die „Times“ ist gleichwohl der gläubigen Hoffnung, daß der Zar nunmehr alles zum Guten lenken werde. — Überflüssig zu sagen, daß das Blatt diese Hoffnung der Russen nur vorkaufsch, damit sie den Krieg Englands bis zum letzten Mann weiter führen.

### An die Bevölkerung Warschaus!

Warschau, 10. September.

Der neuernannte Generalgouverneur von Warschau, General der Infanterie v. Besefer, hat bei Übernahme seines Amtes folgenden Erlaß veröffentlicht:

Warschau, den 8. September 1915.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen haben geruht, mich für die von den deutschen Truppen besetzten polnischen Gebietsteile zum Generalgouverneur in Warschau zu ernennen. Ich habe das mir allergnädigst übertragene Amt angetreten und sehe meine Aufgabe darin, in dem vom Kriege heimgesuchten Lande Ordnung und Ruhe aufrechtzuerhalten und, soweit es sich mit der Fürsorge für unser im Kampf stehendes Heer vereinigen läßt, den zerrütteten Wohlstand wieder aufleben zu lassen. Ich fordere die Bevölkerung auf, mich in diesen Bestrebungen zu unterstützen.

### Päpstliches Dandchreiben beklagt.

München, 10. September.

Lebhafte Erregung herrscht hier in den Kreisen der hohen Geistlichkeit wegen eines jenen bekanntwerdenden abermaligen Übergriffs der italienischen Regierung gegen den Vatikan. Vor einiger Zeit erfuhr man, daß päpstliche Briefe an den Bischof Delbor von Gnesen-Bosen von der italienischen Zensur unterschlagen wurden. Jetzt ist ein päpstliches Dandchreiben an den Münchener Nuntius in einer Angelegenheit der fürsterzbischöflichen Didzele von Breslau, obwohl es in Rom zur Post ausgegeben war, nicht angekommen. Hier wird offen ausgesprochen, daß auch im Vatikan die Empfindung vorherrscht, daß die Lage des Papstes, dem Souveränitätsrechte aufzusehen, werde durch das Vorgehen der italienischen Regierung untragbar.

### Nach der Unterzeichnung.

Nun also ist es soweit: der türkisch-bulgarische Vertrag, der schon seit zwei Wochen „abgeschlossen“ war, ist jetzt auch „unterzeichnet“ worden; die letzte Rückficht auf den Bivervand ist geschwunden, Bulgarien darf es wagen, sich frei und offen zu seinen neuen Bundesgenossen zu bekennen. Der Vertrag, den man bescheiden als eine Grenzberichtigung nach der türkischen Seite hin bezeichnet, ist fertig, und Ministerpräsident Radostawow hat sofort den parlamentarischen Führern der Sobranje von diesem Ereignis Mitteilung gemacht.

Radostawow darf sich mit Stolz der friedlichen Eroberungen rühmen, die seinem Lande dank der Einsicht und der Opferbereitschaft der türkischen Regierung in den Schach gefallen sind. Es erhält einen Gebietszuwachs von 2300 Quadratkilometern mit ununterbrochener Eisenbahnverbindung bis zum Hafen von Dedeagatsch. Diese Verbindung wird alsbald von Bulgarien in Besitz genommen, das abgetretene Gebiet, das den Karagatsch, die Vorstadt von Adrianopel, mit einschließt, in spätestens 14 Tagen. Zwei türkische Regimenter werden die mit Musti und Fahnen anrückenden bulgarischen Truppen erwarten, und die Abtretung soll dann mit klingendem Spiel vollzogen werden. Ein von der Türkei in Adrianopel gegebenes Festmahl wird den äußerlichen Abschluß der Übergabehandlung bilden.

Schon aus diesen begleitenden Umständen läßt sich mit Sicherheit erkennen, daß beide Teile mit dem Herzen bei der Sache sind. Nicht unter dem unwürdigen Druck fremder Mächte, wie er von den Gliedern des Bivervandes in Niko und Athen ausgeübt wurde, hat sich die Annäherung zwischen Bulgarien und der Türkei vollzogen. Sie verdankt der klaren Einsicht in die wahren Lebensbedingungen des eigenen Landes ihre Entscheidung, und hat es auch an Schwankungen sowohl in Konstantinopel wie in Sofia während der langen Dauer der Verhandlungen nicht gefehlt, ehe man sich über das Maß der beiderseitigen Zugeständnisse einig wurde, so standen die zu fassenden Entschlüsse doch durchaus unter dem Zeichen der Freiwilligkeit. Die Türkei tat ihr

bestes, um sich den bulgarischen Staatsmännern für die angestrebte Verständigung zu empfehlen, indem sie an den Dardanellen den sinnfälligsten Beweis für ihre neuermachten Lebenskräfte lieferte; sie wurde auch in ihren Wünschen von den verbündeten Mittelmächten mittelbar auf das wirksamste unterstützt, die die innere Ohnmacht und Hilflosigkeit des gefährdeten Russentums mit blutigen Schlägen bloßlegten. Mit dem Sturz des Großfürsten Nikolaus war schließlich auch für die ängstlichsten Gemüter die russische Gefahr beseitigt, und so wurde in Sofia der Vertrag unterzeichnet, der endlich Klarheit in die früher ganz undurchsichtig gewordenen Verhältnisse und Beziehungen unter den Balkanstaaten bringen wird.

Wir wollen dabei vor allem eins mit Nachdruck betonen: Bulgarien kommt mit reinen Händen und mit reinem Gewissen zur Türkei und damit auch zu uns. Es hat keine früheren Bundesgenossen verraten und verlassen, um sich den Weg nach Konstantinopel, nach Wien und Berlin freizumachen. Serbien und Griechenland hatten sich nach dem Bukarester Frieden zusammengetan, um ihre Beute, wenn nötig, gemeinsam gegen Bulgarien zu verteidigen, und Rumänien hat sich seine Friedensvermittlung, wie man weiß, gleichfalls mit bulgarischem Pests bezahlen lassen. Seine Dankeschuld an Rußland aber hatte Bulgarien längst abgetragen, und wenn es im Grunde seine Niederlagen im Kampfe mit den übrigen Genossen des Balkanbundes zu danken hatte, darüber hat in Sofia niemals der leiseste Zweifel bestanden. Der König von Bulgarien durfte also in voller Freiheit seine Entschlüsse fassen. Für das schamlose Treiben eines Gabriel d'Annunzio war in seinem Lande kein Raum, das Bulgarenvolf hätte ihn recht unanständig über die Grenze geschoben. Hoherhobenen Hauptes darf Zar Ferdinand den neuen Weg beschreiten, den er gewählt hat; er wird nicht nur von den Türken herzlich willkommen geheißen werden.

Der neue Bundesgenosse der Türkei ist auch ohne weiteres Deutschlands, ist von selbst auch Österreich-Ungarns Bundesgenosse. Damit ist auch auf unserer Seite ein Vierbund entstanden, der sich, als Nachfolger des durch Italiens Zugehörigkeit verunzierten Dreiebundes, gewiß vor der Welt sehen lassen kann. Inmitten der Stürme des Weltkrieges geboren, wird er dazu beitragen, unseren heldenhaften Kampf gegen die Mächte des Lugs und der Unterdrückung vollends unwiderstehlich zu machen. Schon hat Herr Radostawow sich zu der Überzeugung bekannt, daß er an ein gemeinsames Vorgehen Serbiens, Griechenlands und Rumaniens gegen Bulgarien nicht glaube. Falls Bulgarien kämpfen müsse, meinte er, werde es dies nur auf einer Front zu tun brauchen. Bulgarien fühlt sich also jetzt nach Abschluß des Vertrages mit der Türkei, auch einer Mehrzahl von Feinden gewachsen, und es vertraut darauf, daß ein nochmaliger Waffengang mit seinen Gegnern von 1912 einen anderen Ausgang haben würde. Aber Rumänien hat offenbar den Anschlag an mannhafte Taten überhaupt verpasst — die Folgen seiner Anlehnung an italienische Vertragsfitten werden nicht ausbleiben — und Griechenland veripürt keine Reigung mehr, den Hausnecht des Bivervandes zu spielen.

So wird es wohl einzig und allein bei Serbien stehen, wie es nunmehr keine weiteren Beziehungen zu Bulgarien regeln will. Das können wir in Ruhe abwarten. In Ruhe, aber nicht untätig. Es wird nicht mehr lange dauern, bis eine weitere Klärung des Verhältnisses auf dem Balkan erzwungen sein wird.

### Dennoch eine Balkankonferenz?

Vorstehender Auffass war bereits geschrieben, als uns eine Meldung zuging, die auf den ersten Blick nicht recht verständlich erscheint. Wie jetzt, in Kriegszeit immer, kommt die Meldung aus dritter Hand: Ein Blatt in Kopenhagen gibt eine Drabtmeldung wieder, die der Pariser „Matin“ aus Saloniki erhielt oder erhalten haben will. Hier das Telegramm:

Nach wiederholtem Notenaustausch ist es Denzelos gelungen, die Einigkeit zwischen der griechischen, serbischen, rumänischen und bulgarischen Regierung über die Abhaltung einer Balkankonferenz zu erzielen. Diese findet in einigen Tagen in Saloniki statt. Die vier Länder werden durch ihre Ministerpräsidenten vertreten sein, die von dem Vertreter ihres Generalkonstabes begleitet sein werden.

Was bedeutet diese Nachricht? Die politischen Zeichen-deuter haben das Wort. Am meisten leuchtet uns die Auffassung eines Berliner Blattes ein, das der Ansicht ist, daß nunmehr sämtliche Balkanstaaten eingesehen haben, wie die Dinge in Wahrheit liegen und scharf und entschieden die Stellung einnehmen wollen, die ihnen von den Verhältnissen vorgeschrieben wird. Was Bulgarien zu tun gedenkt, ist in unferm Leitartikel angedeutet worden. Aber die andern Balkanstaaten? Aber Serbien? Und warum wird die bedeutsame Nachricht durch ein Pariser Blatt verbreitet? Warten wir ab, was die Zeichendeuter weiter zu sagen haben. Oder besser: Warten wir ab, was die nahe Zukunft bringen wird. In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß in Bulgarien jetzt eine Broschüre in 20 000 Exemplaren an die Gemeinden verschickt wird, in der ausgeführt wird, daß ein Eintreten für die Zentralmächte im politischen wie im wirtschaftlichen Interesse Bulgariens gelegen ist.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Der Bundesrat beschloß, dem § 16 Absatz 2 der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Paser vom 28. Juni 1915 folgende Fassung zu geben: „Jedoch dürfen die Kommunalverbände von den zu diesem Zweck bestimmten Mengen in besonderen Fällen unter entsprechender Kürzung der auf Einbufer oder Zuchtbullen entfallenden Mengen auch an Besitzer von anderen Spann- und Zuchtbullen ordnere Menaen Paser ausweisen.“ Ferner

hat der Bundesrat bestimmt: Paser von Zuchtbullen dürfen durchschnittlich für den Tag und Bullen 1 1/2 Kilogramm Paser verfürtert. Bei der Enteignung sind dem Besitzer für jeden Zuchtbullen 185 Kilogramm Paser zu belassen. Die Gültigkeit der Bekanntmachung über die Sicherung der Paserbestellung vom 31. März 1915 ist um ein weiteres Jahr, und zwar bis zum Ende des Jahres 1916 verlängert.

Aus dem Großen Hauptquartier hat der Kaiser die Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen herbeigedankt. In dem Erlaß heißt es u. a.:

Diese von Millionen deutscher Frauen in Bulet und Hütte gesammelte Spende nehme ich als eine mir und wiewiese besondere Freundschaft und als Ausdruck ihrer Anhänglichkeit mit Freuden an. Das Vaterland ist auf seine treue Mitarbeit an der schwereren Aufgabe, die den Krieg entziehenden Räte zu lindern und zu beheben, im Sinne der freundlichen Geberinnen für die in dem Gesundheit und Erwerbsfähigkeit geschädigten Krieger und die Hinterbliebenen der für das Vaterland gefallenen Soldaten verwendet. Die dem Kaiser übergebene Spende betrug 4 000 000 Mark. Nachträgliche Beiträge werden bis zum 1. Oktober angenommen.

Der preussische Kultusminister hat, wie verlautet, in einem Erlaß an die Direktoren der höheren Schulen bekanntgegeben, daß der Geschichtsunterricht an höheren Schulen Preussens zugunsten der neueren Geschichte zu verschieben sei. In den unteren Klassen soll der Geschichtsunterricht zu diesem Zweck um eine Stunde in der Woche vermehrt werden. Die neue Verordnung tritt zum Teil schon im Oktober dieses Jahres, jedoch aber zu Ostern 1916 in Kraft.

Nach den Anregungen des Reichstages hat der Reichsamt des Innern einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, nach dem die Nacharbeit in den Bäckereien auch nach dem Kriege verboten sein soll. Nach dem Entwurf soll der Betrieb in den Bäckereien von 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh vollständig ruhen. In Betrieben, in denen die regelmäßige tägliche Arbeitszeit einschließlich der Pausen 8 Stunden nicht überschreitet, braucht die Betriebsruhe erst um 9 Uhr abends zu beginnen. Die Zentralbehörden können aber auf Antrag für ihren Bereich oder für einzelne Betriebe eine Verschiebung der Betriebsruhe bis zum neunständigen Betriebsnachtrabe gestatten. Wenn der Entwurf Gesetz wird, kann die Verlegung der Betriebsruhe mit frischem Gebäck morgens wieder um 7 Uhr bis 8 Uhr erfolgen, was sehr nützlich ist, da die Arbeit erst um 7 Uhr beginnen darf.

#### Persten.

Die Erregung in Persten gegen die russischen englischen Eindringlinge scheint im Wachsen zu sein. Nach übereinstimmenden Nachrichten soll der russische Botschafter, der in Schiras verurteilt worden ist, gestorben sein. Die meisten Engländer verlassen Persten und auch die Russen und Franzosen bereiten sich auf die Reise vor. Reuters versendet zwar ein Besondere Telegramm, nach dem die perstische Regierung Entschlossenheit habe. Immerhin muß auch Reuters zugestehen, daß eine starke Spannung zwischen Persten und den verbandsmächten entstanden sei; diese berieten sich ergreifende Maßregeln.

#### Hus In- und Ausland.

Stockholm, 10. Sept. „Dagblad“ meldet aus Tokio, daß das Regierungsorgan „Sogno Shimo“ verurteilt hat, daß amtlisches Dementi der Gerüchte von einer Teilnahme Japans an europäischen Kriege.

Genf, 10. Sept. Der „Matin“ meldet aus Athen, daß Griechenland unter dem Inang der Verhältnisse in den des Bivervandes nach Eintritt in die Nachkriegszeit abgelehnt habe. Die Antwort Griechenlands ist Montag überreicht worden.

Paris, 10. Sept. Die Militärverwaltung hat die Sprengstoffabrikation alle Vorräte denaturieren und beschlagnahmen lassen. Für Fabrikanten, welche naturierten Alkohol benötigen, wird auf Ansuchen der Militärbehörde jeweils für einen Monat die entsprechende Menge Alkohol freigegeben werden.

Budapest, 10. Sept. Aus Sofia meldet „A. G.“, daß der türkisch-bulgarische Vertrag sei am 8. September von den Bevollmächtigten unterzeichnet worden.

Sofia, 10. Sept. Die vorläufige Unteruchung der Ermordung des muslimanischen Abgeordneten von Boscha hat ergeben, daß ein Mordattentat vorliegt.

Bratonia, 10. Sept. 42 Anhänger Remos wegen Aufrufes zu Gefängnisstrafen von neun bis bis drei Jahren, in einigen Fällen zu Gefängnisstrafen bis 150 Pfund Sterling verurteilt. Der sogenannte „König“ von Rensburg, der im westlichen Transoal großen Erfolg erzielte, erhielt 18 Monate Gefängnis.

De Haere, 10. Sept. Der belgische Staatsmann ist gestorben.

### Nah und Fern.

Werkblatt für den 12. und 13. September.  
Sonnenaufgang 5<sup>h</sup> 5<sup>m</sup> | Mondaufgang 6<sup>h</sup> 5<sup>m</sup>  
Sonnenuntergang 6<sup>h</sup> 5<sup>m</sup> | Monduntergang 6<sup>h</sup> 5<sup>m</sup>  
Som Weltkrieg 1914.

12. September. Mitteilung, daß bis zu 20 000 Kriegsgefangene in deutschen Gefangenenlagern untergebracht sind, darunter zwei französische, ein russischer und 15 russische Generale. — Der Dampferverkehr zwischen England und Ostende wird eingestellt.

13. September. Andauernde Kämpfe auf dem schließlichen Kriegsschauplatz. — Drei Dampfer werden einen Ausfall aus Antwerpen verhindern, werden in der Nordsee gesunken. — Die durch Generaloberst v. G. geschlagene russische Niemen-Armee liegt in den deutschen Händen. — Abbruch der Verhandlungen zwischen Österreich und Serbien.

12. September. 1740 Schriftsteller Johann Christoph Gottsched geb. — 1803 General August Westphal geb. — 1819 Feldmarschall Leberecht v. Blücher geb. — 1829 Koler Anselm Feuerbach geb. — 1876 Dichter Christian Friedrich Grabbe geb. — 1876 Dichter (eigentlich Anton Alexander Graf v. Auersperg) geb. — 1813 Ungarischer Dichter Mihaly Csokor geb. — 1819 Kanarienvogelkaiser Maria Schumann geb.

# Zur dritten Kriegaanleihe.

Die erste Kriegaanleihe hat nicht weniger erbracht als 4 1/2 Milliarden. Die zweite mehr als Doppelte.

## Welcher Erfolg wird der dritten beschieden sein?

In Schätzung der Summen gehen die Meinungen der Sachverständigen auseinander, aber darin stimmen überein, daß die Voraussetzungen für gutes Gelingen auch diesmal gegeben sind.

### 1) An verfügbaren Geldern und Kapitalien fehlt es nicht.

Deutschland lebt nicht mehr in der Knappheit früherer Zeiten, 21 Milliarden betragen die Einlagen bei Sparkassen, über 15 Milliarden liegen bei Banken und Genossenschaften. Auch jetzt, nachdem Millionen von Millionen schon ihr Ersparnis dem Vaterlande dargebracht haben, ist Geld in Fülle vorhanden. Freilich, 14 Milliarden der ersten Anleihe spielen zu großem Teile wieder mit. Fast restlos sind sie in Deutschland und Japan, Deutschland aber zahlt an tausende und abertausende einheimischer Fabriken, einheimischer Bauern und Arbeiter. Die Hände wechseln, aber es sind deutsche Hände, die die Milliarden erhalten haben und sie den neuen Anleihen dienstbar machen. Ein Kreislauf des Geldes! Und sodann: große Ausgaben sind im Kriege — für Ausdehnung der Industrie, Neueinrichtungen und dergl. Die sonst hierfür verwendeten Mittel suchen nach Anlage. Nicht minder auch Millionenerlöse aus dem Verkauf der Bestände und Läger. Der Kauf der Rohstoffe ruht. So fließen auch diese Millionen nur in bescheidenstem Maße dem Auslande zu.

### 2) Dank der Fülle des Geldes ist der Geldstand überaus leicht.

Es ist leichter noch als im Frühjahr und viel leichter als im vorigen Herbst. Die Sparkassen gewähren etwa 3 1/2 %. Die Einzahlungen auf die zweite Anleihe haben sie hinter sich und inzwischen beträchtliche neue Vereinnahmen können. Die Zinsen für Einlagen bei den Banken sind noch geringer. Für die dritte Anleihe 1 1/2 %! Nur solche Zinsen können die Banken vergüten, denn ihre Kassen sind überfüllt. Die Empfänger dieses peiniglichen, der Anleihe aber kommt es zugute.

### 3) Die Käufer der früheren Anleihe haben ein gutes Geschäft gemacht.

Der vom Deutschen Reich 5 % erhält und daneben schon im Kriege einen Kursgewinn zu verbuchen hat, werden sein. Seit die bislang über Gebühr bevorzugten fremdländischen Renten schon hinsichtlich der Zinshöhe im Stich gelassen haben, sind die Staatsanleihen wieder in Gunst, wird namentlich die Kriegaanleihe, die nicht im Stiche läßt und noch dazu hohe Zinsen gewährt.

### 4) Man weiß es im Volke: der Krieg kostet Geld und doppelt Geld, wenn jetzt doppelt so viele Soldaten im Felde stehen.

Man weiß aber auch: diese Vorsorge verbürgt uns den Sieg.

Der deutsche Krieger, der bei Tannenberg den schweren Anfang mitgemacht, brennt darauf, auch bei dem Entscheidungskampf mitzutun. So auch das deutsche Volk. Es hat in bangeren Stunden die Kriegskassen gefüllt. Es wird auch jetzt — und jetzt erst recht dabei sein, wo die Waffen unserer Söhne — um bescheiden zu sprechen — die Zuversicht des Gelingens gefestigt haben.

## Zu den Anleihebedingungen.

### Der 5prozentige Zinsfuß ist beibehalten.

Er wird auch diesmal starken Anreiz ausüben. Deutschland zahlte im Frieden 4 Prozent. Es hat für Kriegaanleihen diesen Satz um Ein Prozent erhöht. Der Versuch Englands, gleich uns mit solcher Erhöhung vorzukommen, ist mißglückt. Es mußte zuletzt seinen Friedenssatz um volle 2 Prozent erhöhen: von 2 1/2 auf 4 1/2.

### Der Preis der 5prozentigen Anleihe beträgt 99, Schuldbuchentragungen kosten nur 98,80.

Der Ausgabekurs der ersten Anleihe stellte sich auf 97,50 %, der der zweiten auf 98,50 %. Die Kurse der Anleihen haben inzwischen eine so wesentliche Erhöhung erfahren, daß der jetzt festgesetzte Kurs von 98,80 als mäßig bezeichnet werden muß. Uebrigens genießt der Zeichner noch Zinsvorteil. Es werden 5 % Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 1. April 1916, mit welchem Tage der Zinslauf der Anleihe beginnt, vorweg vergütet.

### Vor dem Jahre 1924 ist die 5prozentige Anleihe nicht kündbar.

Die neunjährige Laufzeit dürfte für Kursgewinn erfreuliche Aussichten eröffnen. Diese Unkündbarkeit bedeutet aber nur, daß das Reich die Anleihe bis 1924 nicht kündigen und also den Zinsfuß nicht herabsetzen kann. Die Inhaber der Schuldverschreibungen können natürlich über diese Anleihe jedes andere Wertpapier (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

### Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen oder auch die bis zum Januar 1916 geräumig bemessenen Einzahlungstermine innehalten.

Die frühere Bestimmung, wonach Zeichnungen bis 1000 Mark voll bezahlt werden mußten, ist im Interesse der kleinen Zeichner fallen gelassen.

### Reichshauptkassendruckungen gelangen nicht zur Herausgabe, für die Reichsanleihe aber ist ein Höchstbetrag der Herausgabe nicht festgelegt.

Es wird hierdurch auch diesmal der Uebelstand vermieden, daß Zeichner leer ausgehen oder sich mit geringerer Buteilung zu begnügen haben.

### Die Zeichnungen können vom 4. September bis zum 22. September, mittags 1 Uhr, vorgekommen werden.

Die Festsetzung einer mehrwöchigen Frist hat sich bewährt. Jedermann hat Zeit, sich Aufklärung zu verschaffen und in Ruhe seine Zeichnung vorzubereiten. Es empfiehlt sich aber, die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage aufzuschieben.

### Für Gelegenheitszeichner, die Zeichnungen anzubringen, ist wie beim letzten Male in ausgedehntestem Maße gesorgt.

Außer der Reichsbank, der königlichen Seehandlung, der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse, der Reichlichen Hauptbank in Nürnberg stehen alle Banken und Bankiers, alle Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften, alle Kreditgenossenschaften, alle Postanstalten und in Preußen alle königlichen Regierungskassen und Kreisstellen zur Verfügung.

### Der Stücker von 1000 Mark und darüber zeichnet, erhält auf Antrag Zwischenscheine.

Hiermit wird den Wünschen vieler Rechnung getragen. Technische Schwierigkeiten verbieten es, die Herausgabe von Zwischenscheinen auch auf kleinere Zeichnungen auszu dehnen. Zum Ausgleich sollen die kleine Zeichner bei Ausgabe der Stücke vorweg befriedigt werden.

Wenn hiernach hinsichtlich der Anleihebegebung im Wesentlichen alles beim Alten bleibt, so ist die sichere Hoffnung, daß auch hinsichtlich der Freudigkeit und Begeisterung, mit der ganz Deutschland sich den früheren Anleihen zuwandte, alles beim Alten bleiben wird.

Wer für das Wohl des Vaterlandes sorgt, sorgt für die eigene Zukunft. In allen Fällen ist der Dienst am Vaterland mit eigenem Vorteil. Hier aber macht er sich daneben noch durch die Anleihe ganz unmittelbar bezahlt. Darum:

## Wer zeichnen kann, der zeichne!

## Große und Kleine! Und jeder so viel als möglich!

Die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes — daß sollen die Feinde inne werden — hält Stand. Die Kraft unserer Heere!

Berlin, im September 1915.

Dichterin Marie v. Ebner-Eschenbach geb. — 1872 Philosoph Ludwig Andreas Feuerbach gest. — 1906 Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig gest. — 1908 Komponist Edmund Reusch gest.

Entlastung der Gerichte während des Krieges. Infolge der zahlreichen Enderungen zum Seeresdienste sind die Reihen der Richter, Staatsanwälte, Gerichtsschreiber und anderer Gerichtsbeamte sowie Rechtsanwälte stark gelichtet, und es besteht die Gefahr, daß auf die Dauer eine zuverlässige und schnelle Rechtsprechung darunter leiden könnte. Jede auch nur geringfügige Störung oder Verögerung der Rechtspflege müßte notwendig nachteilige Rückwirkungen auf das Wirtschaftsleben ausüben. Um solchen Beeinträchtigungen vorzubeugen, hat der Bundesrat am 9. September 1915 auf Grund des § 3 des Ermächtigungsgesetzes eine Verordnung zur Entlastung der Gerichte erlassen, die für das Gebiet des bürgerlichen Streitverfahrens eine Reihe von Vereinfachungen und Erleichterungen vorsieht. Insbesondere wird für das Verfahren vor den Landgerichten wie vor den Amtsgerichten ein notwendiges Mahnverfahren eingeführt, um die Zahl der mündlichen Verhandlungen zu verringern. Das Verfahren vor den Amtsgerichten soll durch eine Ausgestaltung des Sühneverfahrens und eine Vereinfachung des Verfahrens in geringfügigen Streitfällen entlastet werden. Zu diesem Zweck wird den Amtsgerichten die Anstellung eines Sühneverrichters zur Pflicht gemacht und zugleich in Sachen mit einem Streitwert nicht über 50 Mark und in Privatklagen die Kostenersatzpflicht beschränkt. Die Zulässigkeit von gewissen Rechtsmitteln, insbesondere der Berufung gegen Endurteile, wird durch einen den Betrag von 50 Mark übersteigenden Wert des Beschwerdegegenstandes bedingt. Im Verfahren vor den Landgerichten kann der Rechtsstreit bei Unzuständigkeit des angegangenen Gerichts durch Verweis an das zuständige Gericht verwiesen werden. Die Verordnung, die einer weiteren Ausgestaltung des bürgerlichen Streitverfahrens nicht vorgreifen soll, vielmehr nur für die Zeit der durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse gedacht ist, wird am 1. Oktober 1915 in Kraft treten.

Scharpie bei der Armee verboten. Kürzlich wurde von einigen Seiten das Pupfen von Scharpie empfohlen. Das Kriegsministerium beantwortete die Angebote dahin, daß ein Bedürfnis hierzu nicht vorliege, da geeignetes Verbandsmaterial in hinreichenden Mengen, auch für die Zukunft, vorhanden sei. Trotzdem sich die Verhältnisse in dieser Hinsicht durchaus nicht geändert haben, beschäftigen sich namentlich in letzter Zeit weite Kreise der Bevölkerung in größerem Umfange mit Scharpiepupfen. Die Seeresverwaltung sieht sich deshalb gezwungen, bekannt zu geben, daß kein Mangel an Verbandstoffen besteht, so zu erwarten ist, und daß deshalb auch kein Anlaß zur Herstellung von Scharpie vorliegt. Da die zu Scharpie verarbeiteten Stoffe für andere Zwecke notwendig gebraucht werden, ist ihre Verwendung als Verbandstoff in der Armee bis auf weiteres verboten worden.

Erweiterung des Briefmarkenhandels in Berlin und Provinz Brandenburg. Der Oberbefehlshaber in den Marken macht bekannt: Das am 2. August 1915 von mir erlassene Verbot über Aufkündigungen über den Verkauf, Tausch oder sonstigen Vertrieb von Postwertzeichen und Wohlthätigkeitsmarken ausländischer Länder schränke ich hiernit dahin ein, daß das Verbot sich nur auf solche Postwertzeichen und Wohlthätigkeitsmarken erstreckt, die seit Beginn des Krieges vom feindlichen Ausland ausgegeben sind und noch ausgegeben werden.

Treffsicherheit von Fliegerbomben. Nach der „Nazione“ von Florenz bestätigte der bekannte Physiker Vater Alfani die Blättermeldungen, wonach er eine Vorrichtung erfunden habe, welche die völlige Treffsicherheit der von Flugzeugen abgeworfenen Bomben gewährleistet. Auf Befragen erklärte Vater Alfani seine Erfindung sei bereits seit zwei Monaten beendet und habe bei den Versuchen die besten Resultate geliefert. Weder die Flugeschwindigkeit noch die Höhe, in der sich das Flugzeug befinde, sei von Einfluß auf die Treffsicherheit der Bomben.

Fliegerhöchstleistung. Der Schweizer Flieger Audemars stieg von Yvon les Moulins auf, um den Höhenrekord zu schlagen. Er landete eine Stunde später in Villacoublay. Es wurde von den offiziellen Kommissaren festgestellt, daß der Höhenmesser 6600 Meter verzeichnete. Audemars schlug demnach den von Legagneux mit 6210 Metern innegehabten Höhenweltrekord. Audemars hätte infolge Kälte umkehren müssen.

Explosion in einer italienischen Kaserne. In der Artilleriekaserne in der Via Vittoria in Mailand ist eine Granate explodiert und hat zwei Unteroffiziere und drei Gemeine getötet und zwei Soldaten sehr schwer verletzt. Nach der amtlichen Darstellung geschah der Unfall, während die Soldaten eine vom Kriegsschauplatz mitgebrachte nichtexplodierte Granate öffnen wollten.

Sereingefallen. Eine betrübliche Erfahrung mußte eine Bauerfrau in Dillingen machen. Auf dem letzten Wochenmarkt wollte sie Butter auf den Markt bringen; ehe sie den Marktplatz betreten hatte, ließ sie sich, wie es bereits öfter geschehen, schon in Geschäfte ein und wurde von Käuferinnen bestürmt. Da erkümt plötzlich der Ruf: „Der Wachtmeister kommt!“ Erschreckt stürzen die Käuferinnen mit der Butter in den Händen davon und die Händlerin hat das Nachsehen und einen leeren Korb. Dem Wachtmeister sagt sie ihr Leid, der ihr aber nur den „Trost“ spendete: „Recht ist Ihnen geschehen; Sie wissen, daß der Verkauf außerhalb des Marktes strengstens verboten ist.“

### Neuestes aus den Witzblättern.

Ungläubig. Röhlin: „Mein Bräutigam teilt mir auf dieser Feldpostkarte mit, er hätte soeben zehn Senegalneger zu Gefangenen gemacht. Sollte das nicht Flunkerei sein...; warum hat er denn die zehn Neger die Karte nicht mit unterschreiben lassen?“

Vaterländische Gesinnung. Bauer: „Den Boisl wollt' ich eigentlich wegen der verleumdlichen Nachrede verflagen! Aber in der Zeitung steht, daß man in der letzten schweren Kriegszeit das Gericht nicht mit solchen Vappallen belästigen soll; da werd' ich ihn Heber diesen Abend mal ordentlich verdrücken!“ (Meggend. Blätter.)

Öffentlicher Wetterdienst. Wettervorhersage für Sonntag den 12. September. Trocken, heiter, abgesehen von Morgennebeln, nachts ganz vereinzelt leichter Frost.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöbel in Hagenburg.

